

# Herlazhofener Bürger informieren sich über Nahwärmenetz

Experten erläutern die unterschiedlichen Möglichkeiten – Am kommenden Samstag findet eine Besichtigung in Opfenbach statt

HERLAZHOFEN (mg) - Mehr als 70 Bürger aus Herlazhofen haben sich am Montagabend im Gasthof Halde über die Möglichkeiten einer Wärmeversorgung durch die beiden im Dorf bestehenden Biogasanlagen informiert. Das Energiebündnis Leutkirch hatte zwei Referenten zum Thema Nahwärmenetz geladen. Vorsitzender Gottfried Härle erklärte, dass an alle Herlazhofener Haushalte Fragebögen verschickt wurden, um abzuklären, ob Bedarf besteht. Nach seiner Kenntnis seien die Rückmeldungen durchweg positiv.

Die Funktion und Aufgabe einer Biogasanlage erläuterte Siegfried Wucher vom Biogasverband in Ulm. Entscheidend sei ein funktionierendes Netz aus Erzeugung, Leitung und Abnehmern, wobei eine ausgeklügelte Kostenkalkulation für die Leitungslegung unabdingbar sei. Energieberater Thomas Hartmann von Renergie Allgäu in Kempten sagte vorab, dass

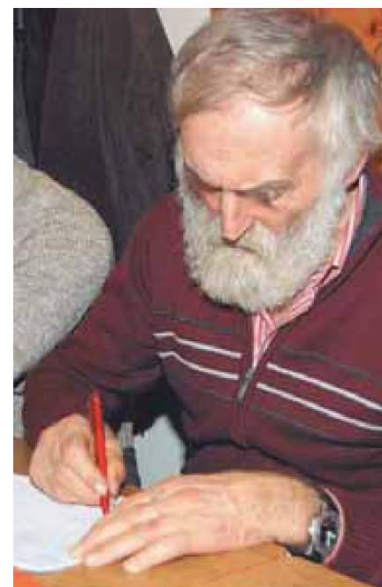
er ohne konkrete Zahlen keine Präsentation vorbereiten konnte und erst durch Auswertung der Fragebögen eine konkrete Bedarfsermittlung vornehmen könne. „Nur wenn eine bestimmte Mindestwärme vorhanden ist, wird das Ganze auch gefördert. Ein entscheidender Punkt ist aber auch der mutmaßliche Wärmepreis, der erst dann gut ist, wenn er sich geringer darstellt, als die jetzigen Wärmekosten“, so der Experte.

## Doppelleitungen aus Kunststoff

Für die Nutzer der Wärme aus Biogasanlagen würde sich Folgendes ändern: Zum einen würden Kunststoff-Doppelleitungen in das Haus gelegt, um mit der erforderlichen Wärme bedient zu werden. Statt einer Heizanlage würde es einen Wärmetauscher geben, wobei die alte Heizung als Ersatz bestehen bleibe. Am besten habe es sich bewährt, alle Investitionskosten in ein Paket zu packen, da dadurch

der Wärmepreis niedriger würde, weil die Abnehmer die Investitionskosten selbst übernehmen. Auch die Investition über einen Biogasbetreiber oder eine Genossenschaft sei denkbar, da Landwirte mit entsprechendem Grundbesitz die beste Bonität hätten und einen guten Zinssatz aushandeln könnten. Für Härle sind verschiedene Wege möglich, so unter anderem ein externer Investor oder die Gründung einer Wärmegenossenschaft, die den beiden Landwirten Christoph Müller und Reinhold Gaile, Betreiber von Biogasanlagen in Herlazhofen, die Wärme abkauft.

Um sich ein Bild von der Machbarkeit und der Funktionalität eines Fernwärmenetzes zu machen, aber auch um Finanzierungsfragen zu analysieren, wurde den Teilnehmern eine Besichtigung in Opfenbach am 11. Februar angeboten, wo bereits ein Fernwärmenetz mit Zusatzheizung in Betrieb genommen wurde. Karl



Biogasbauer Christoph Müller trägt sich ein, um an der Besichtigung des Fernwärmenetzes in Opfenbach teilzunehmen. FOTO: MARITA GAILE

Skrodzki aus Herlazhofen äußerte die Befürchtung, ob seine bisher durch die Stadt Leutkirch gesicherte Wärmeversorgung bei nur zwei Biogasbetreibern genauso sicher wäre. Siegfried Wucher sagte, dass Biogasbauern ein sicherer Garant für die Versorgung mit Wärme wären, da sie mit der Lieferung Geld verdienen wollen. „Auch die Summe aller Abnehmer ist ein sicheres Paket, das nicht so leicht durchbrochen werden kann. Die Gemeinschaft, die als Ganzes ein Nahwärmenetz betreibt, das ist eure größte Sicherheit.“

## Härle zerstreut Bedenken

Auch die Bedenken hinsichtlich der Leitungslegung konnte Härle zerstreuen, denn mittels Horizontalbohrungen müsste zum Beispiel nichts aufgedeckt werden, und es würden Lösungen erzielt, die nicht teurer wären, als die herkömmliche Verlegung in 1,20 Meter Tiefe.